

Ein Blick in die Glaskugel

– Evangelische Jugendarbeit im Jahr 2048

Vortrag von Sebastian Heilmann auf der Landeskonzferenz in Pappenheim am 1.3.2023

Ich blicke in diesem Vortrag in die Glaskugel und prognostiziere, wie die evangelische Jugendarbeit in ca. 25 Jahren aussehen könnte. Warum 25 Jahre?

Vor ca. 25 Jahren kam das erste Handy mit Kamera auf den Markt und mit GPRS der erste Standard für mobiles Internet (das ist halb so schnell wie heute Edge). Ein gewisser Steve Jobs hat die allererste kühne Idee eines Telefons mit Touchdisplay, welches aber noch weit entfernt von der Umsetzung war. Wenn damals jemand gesagt hätte, dass wir über diese Geräte einmal Jugendarbeit machen oder an gestreamten Gottesdiensten teilnehmen, wäre man in der Kirche sicher auf manche Lacher gestoßen. Gleichzeitig war ein gewisser Trend schon abzusehen. In 25 Jahren passieren also gewaltige Veränderungen, aber die Richtung ist schon ein bisschen am Horizont zu erahnen.

Außerdem habe ich persönlich vor 25 Jahren begonnen, mich zunächst ehrenamtlich in der Jugendarbeit zu engagieren, später als Jugendreferent und nun fast 5 Jahre als Konzeptionsreferent auf Landesebene. Mein Vortrag ist also keine Prophetie im Sinne einer göttlichen Eingebung, sondern basiert auf konzeptionellen Beobachtungen, aktuellen kirchentheoretischen Überlegungen und ein paar persönlichen Ideen.

Der Unterschied zu sonst: Ich mache meine Analyse dazu nicht öffentlich. Ich werde keine Zahlen um mich werfen, wie man es sonst von einem Konzeptionsreferenten erwarten würde. Wir alle wissen genug über den aktuellen Zustand der Kirche und über die junge Generation. Dass sich Kirche transformieren muss, steht angesichts der aktuellen Entwicklungen hoffentlich außer Frage.

Auftrag und Menschen

In der Rückschau aus dem Jahr 2048 war die Jugendarbeit die Speerspitze der Kirchenentwicklung. Sie hat – eingebettet in eine Veränderung der ganzen Kirche - die Schrumpfung nicht nur überlebt, sondern deutlich mehr geschafft. Mit weniger Ressourcen erfüllen wir 2048 unsere Aufträge sogar noch besser als heute.

Mit Auftrag meine ich hier nicht den Erhalt des bisherigen, sondern schlicht: Auf unterschiedlichen Wegen erfahren unterschiedliche junge Menschen, was Gottes Liebe für sie bedeutet.

2048 denken wir Kirche konsequent von den jungen Menschen aus. Im Zentrum steht die gemeinsame Suche mit ihnen, welche junge Menschen in welchen Lebenslagen mit ihren unterschiedlichen religiösen und lebensweltlichen Bedürfnissen was brauchen. Diese konsequente Ausrichtung am Auftrag machte auch frei von Strukturen und manchem Ballast an vermeintlichen Notwendigkeiten. Die Botschaft bleibt. Die Form passt sich an.

Die Landschaft der Jugendarbeit besteht nun aus bunten, vielfältigen Formen mit einer hohen Passgenauigkeit zu den Bedürfnissen bestimmter Gruppen junger Menschen. Es gibt Orte und Formen der Jugendarbeit, die sich stark auf den Sozialraum (z.B. Dorf, Stadtteil) beziehen. Andere orientieren sich am Kontext (z.B. Schule, Skaterbahn, Festivals, Digitale

Lebenswelt, Kinderonkologie) oder bestimmten Lebenslagen (z.B. Übergang Schule und Beruf, gesellschaftlich abgehängte Jugendliche, transidente Menschen). Andere konzentrieren sich stark auf bestimmte ästhetische, kognitive und emotionale Zugänge (Jugendkirchen, Kinderkathedralen, Orte der Stille und Meditation, oder über Musikstile, Bildung, Kunst).

Vielfalt und Kontext

Ein Beispiel sind die Gemeinden mit Schwerpunkt Kinder und Familien. Die KiTa mit Hort hat drei Stockwerke auch mit Multifunktionsräumen. Es braucht weder Gemeindehaus noch Kirche. Das Gebäude muss sowieso geheizt werden. So bildet sich darum Gemeinde. Montags sind die Pfadfinder, dienstags CVJM Jungschar, mittwochs Konfi3, donnerstags Singen mit dem Kantor, Freitags gibt's KircheKunterbüntchen ein 45 Minuten Kinder- und Familienprogramm mit Kaffee direkt zur Abholzeit ... und am Wochenende natürlich noch viel mehr. Weil die theologisch-pädagogischen Mitarbeitenden in der Kita mitarbeiten und auch die Pfarrer:innen eine elementarpädagogische Qualifikation erwerben, werden diese Personalstunden staatlich refinanziert. Weniger Kosten für Personal, Gebäude und Verwaltung bei gleichzeitig mehr Kontaktfläche für Kommunikation des Evangeliums – das ist, was ich meine, wenn ich davon spreche aus weniger Ressource, mehr zu machen.

Diese Art der Refinanzierung und Kombination von Stellen war ein Schlüssel, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Erfreulicherweise gibt es so viele Quereinsteiger:innen in kirchliche Berufe. Insbesondere Erzieher:innen nutzen die neuen berufsbegleitenden Möglichkeiten. Denn der besondere Geist evangelischer Kinder- und Jugendarbeit wirkt auch in diesen Strukturen und macht Lust auf mehr.

Ganz ähnlich wird das funktionieren, wenn Jugendarbeit sich um Schule herum aufstellt: im Ganztage, durch Ferienprogramme, vor den Prüfungen mit Einkehrzeiten in Klöstern mit Gemeinschaft, Lernzeit & Spiritualität, große ökumenische Schüler:innen-Camps, die ganze Landkreise zusammenbringen...

Inhaltlich hat Jugendarbeit in der Schule enorm für kindliche Partizipation und eine Stärkung des Ehrenamts gesorgt. In der Kinderbetreuung gibt es aber eine verbindlichere Form des Ehrenamts. Eltern und Schulen sind auf verlässliche und erreichbare Betreuungsangebote angewiesen. Manchmal gibt es auch eine Aufwandsentschädigung. Obwohl befürchtet wurde, dass dies dem Grundgedanken des Ehrenamts zuwiderläuft, kam es ganz anders. Es werden viel mehr Ehrenamtliche über die Schulen gewonnen, weil schon die Kinder fast täglich junge Ehrenamtliche als Vorbilder erleben. Durch Trainee und JuLeiCa kommen diese dann in der Region in Kontakt zu den anderen jungen Menschen im Jugendverband – was für eine Chance für die Jugendarbeit im Raum!

Eine besondere EJ-Spezialität sind Programme nach dem Schulabschluss. Angesichts der immer weiter gestiegenen Komplexität der Postmoderne mit ihren unzähligen Möglichkeiten boomen die Retreats zum Thema Selbstfindung: „Wer bin ich, wo will ich hin, was ist meine Bestimmung“. Oder das Sinnsuche:Programm, einer Mentoring-Gruppe für Jugendliche, die sie ein Jahr lang begleitet im Work-and-Travel, während Ausbildung, Studium oder den ersten Arbeitsjahren. Durch digitale Arbeitsformen ist das nun leicht möglich. Überhaupt wird die Begegnung im digitalen Raum zum Alltag gehören. Digital ist real. Und so selbstverständlich in der Jugendarbeit wie Warm-Up Spiele.

Hören und Handeln

Die Jugendarbeit hat 2048 einen enormen Beitrag für das psychosoziale Wohlergehen junger Menschen geleistet. Die sozialen und wirtschaftlichen Notlagen junger Menschen haben sich durch die enorme Rentenlast der überalternden Gesellschaft verschärft. Hinzu kamen wirtschaftliche Krisen durch den Konflikt zwischen China und dem Westen, der Verlust vieler Mittelstandsjobs durch digitale Intelligenz und Automatisierung, sowie die vielen Flüchtlingsbewegungen durch den Klimawandel.

Es gibt nun viel mehr Stellen, wo evangelische Jugendarbeit stark über Streetwork arbeitet. Die Integration von Diakonie und Jugendsozialarbeit in unsere Gemeinden ist uns in Fleisch und Blut übergegangen. Viele solcher Stellen sind auch wieder refinanziert und kombiniert mit kirchlichen Stellen.

Weil die Notlagen sich auch auf dem Wohnungsmarkt zeigen, betreiben wir zahlreiche Jugend-WGs. Dieses Wohnen ist geprägt von verbindlichem Ehrenamt und Engagement. Dafür ist die Miete erschwinglich. Wie alle Ehrenamtlichen sind sie über die Jugendarbeit theologisch-pädagogisch begleitet. Genutzt werden dafür die bisherigen Pfarrhäuser und Dienstwohnungen. Auch hier werden Ausgaben reduziert und Mehrwert generiert. Eine piffige Idee der Jugend war 2029 der öffentlichkeitswirksame Synodenantrag „Zuhause in Kirche“, wo ein entsprechendes Kirchengesetz beschlossen wurde. Die Bischöf:in und der Landeskirchenrat gingen mit gutem Beispiel voran und stellten als erste noch vor dem Synodenbeschluss ihre Wohnungen zur Verfügung.

Was die Jugendarbeit auch in 2048 auszeichnet, ist die Beziehungsarbeit und Gemeinschaft. Deshalb ist sie einer der wichtigsten Player im Kampf gegen die neue Volkskrankheit Einsamkeit, die auch bei jungen Menschen an Nummer 1 der psychischen Probleme liegt.

Die bundesweit aufgestellte online Jugendseelsorge ist hier ein echter Game-Changer. Die jungen Menschen können sich in eine unserer Metaverse-Gruppen einklinken oder bekommen eine dauerhafte Begleitung. Denn Beziehung können wir. Das ist eines der Haupttätigkeitsfelder von jungen Erwachsenen im Ehrenamt, die sich ortsunabhängig und mit geringerem Zeitaufwand engagieren können.

Theologisch wird in dieser individualisierten, sozial ungleichen, postmodernen Welt der Segen eine zentrale Rolle einnehmen: Eine persönliche Stärkung an wichtigen Punkten des Lebens und auch des Alltags, z.B. durch Segensstationen vor Prüfungen an Unis, Schulen, Berufsschulen und bei der IHK.

Der Jugendverband hat angesichts der sozialen Schieflagen und der überalterten Gesellschaft eine noch wichtigere Rolle als politischer Akteur. Durch den Abbau von Hürden in den Strukturen kommen hier wirklich verschiedene Milieus zusammen und bündeln sich als Stimme für die junge Generation.

Hinzugekommen ist der Guerilla Aktivismus, um das Evangelium in politische Botschaften umzusetzen. Ein Beispiel sind die Botschaften, die mit Hochdruckreiniger vor Parteizentralen und Parlamenten auf den Asphalt gespritzt werden, um sich Gehör zu verschaffen. Oder ganz praktisch die Kampagne „Licht für die Welt“, wo mit viel Eigenleistung und junger Power die Kirchengebäude zu Orten der Nachhaltigkeit und zur genossenschaftlichen Stromerzeugung im Quartier umgebaut wurden.

Netzwerk und Plattform

Die Jugendarbeit und die ganze Kirche sind als Netzwerk organisiert. Die bunten Formen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Der Gemeindebegriff hat sich massiv geweitet. Gemeinden sind grundsätzlich ehrenamtlich geleitet und geprägt. Die kleinste Form der Gemeinde ist die sog. Gemeinschaft. Eine kleine Gruppe, die auf ihre Weise Spiritualität lebt und gleichzeitig angebunden ist. Durch diese Möglichkeit, schnell und unkompliziert auch Gemeinden auf Zeit zu gründen, wurde die Power der jungen Menschen in der Kirche erst wirklich sichtbar. Wo vorher Übergänge nach der Jugendarbeit fehlten, wird es nun einfach in anderer Form weitergeführt. Digitalität ist hierfür ein Schlüssel für junge Erwachsene, um in Kontakt zu bleiben.

Ein Schlüssel dafür war die Durchbrechung der Logik von Arbeitsfeldern. Die Frage nach Schnittstellen (z.B. Jugendverband, Kindergottesdienst, Konfi, Erwachsenenkirche) stellt sich nicht mehr. Weil die Hauptberuflichen-Stellen nur noch sinnvollen Planungsräumen zugeordnet sind, ist die multiprofessionelle Teamarbeit befördert worden. Es gibt keine Stellen mehr für einzelne Gemeinden. Man kümmert sich gemeinsam um die Vielfalt von Kirche und Jugendarbeit im Raum. Heute lacht man, weil man früher versuchte in jeder Gemeinde alles für alle zu machen. Aus dem eigenen Süppchen, das jede:r für sich kochte, ist durch das Denken als Netzwerk ein Buffet mit unterschiedlichen Spezialitäten geworden. (Siehe Gemeinde rund um KiTa oder Schule - sicher wird es auch Seniorenschwerpunkte geben, aber das ist hier nicht Thema).

Die kirchliche Struktur bzw. die Jugendverbandsstruktur versteht sich vorrangig als Plattform für das Engagement der Menschen. Neben dem Ehrenamt als Teamer:in ist auch eine Form des diakonischen, sozialräumlichen Engagements entstanden. Junge Menschen engagieren sich für die Gesellschaft. Das erreicht neue junge Menschen, die sich auf Zeit engagieren. Für viele ist es ein erster Kontakt mit evangelischer Jugendarbeit oder Gemeinde.

Was strukturell klingt, hat eine inhaltliche Bedeutung. Das Priestertum aller Gläubigen wird ernst genommen. Es entsteht eine bunte Landschaft auch in der Form der Spiritualität: mancherorts sind es noch eher Gottesdienste, anderswo Spiritualität in der Natur oder Diakonische Arbeit, Meditation und Stille oder segensreiche Aktionen im öffentlichen Raum.

Ein Kniff hat das extrem gefördert. Die Vergabe der Haushaltsmittel im Raum erfolgt nicht mehr starr über „pro Kopf“ Pauschalen. Jetzt bemisst sich ein Großteil der Förderung an der Zahl der Ehrenamtlichen und deren Engagement. Oft übernimmt die Kirche auch nur 50% Beteiligungen für Projekte. Denn da, wo Menschen brennen, zünden sie auch andere an und akquirieren weitere Mittel. So wird sichergestellt, dass der Ressourceneinsatz sich konsequent an den Menschen und ihrer Energie orientiert und nicht an den Strukturen, der Machtkämpfe in Gremien oder den Vorlieben von Hauptamtlichen.

By the way: Auch das machte das Loslassen von alten Arbeitsformen leichter. Man denke nur daran, wie viele Ehrenamtliche sich für welche Gottesdienstformen wie intensiv engagieren...

Verschlinkung und Basisorientierung

Das Netzwerkdenken hat die Ebenenlogik nicht nur im Raum, sondern auch auf Landes- und Bundesebene gesprengt. Was mit der Regionalisierung begann, wurde durch eine große Strukturverschlinkung 2040 vollendet: Es gibt noch vier Landeskirchen und nur noch ein Drittel der Dekanate.

Die Digitalität ermöglicht einfache bundesweite Vernetzung und Unterstützung in fachlicher Hinsicht. Durch ein bundesweites digitales Social-Intranet und Wissensmanagement kommen immer die richtigen Menschen für eine Thema zusammen, es kann schnell auf neue Herausforderungen reagiert werden. Jedes erarbeitete Wissen wird mit unser KI (kirchlichen Intelligenz) geteilt. Davon profitieren die Ehrenamtlichen am meisten. Oft spuckt die KI direkt 10 passende Treffer auf die Spracheingabe aus.

Der landesweite Dienst ist dadurch stark reduziert. Fachreferate gibt es verteilt über das Bundesgebiet nur noch in Kooperation mit Hochschulen, um einen idealen Transfer von Wissenschaft und Praxis zu erreichen. Den landesweiten Dienst braucht es vor allem für Politik und die Koordination der Arbeit, gespeist aus den vielen Gaben der Mitarbeitenden. Ein Drittel der innerkirchlichen Arbeitszeit aller Mitarbeitenden stehen nämlich nun für die nicht-lokale Arbeit zur Verfügung. Dazu gehören z.B.: die Organisation von überregionalen Jugendarbeitsangeboten: z.B. hat ein Dekanat ein Kinderzeltlager für 12 Wochen, wo alle umliegenden sich einklinken; oder man betreibt ein KonfiCastle; Andere organisieren ein Festival für junge Erwachsene oder internationale Jugendbegegnungen – Oft ist es ein Teilen und Skalieren des Bisherigen. Oder das Ganze Feld der Jugendarbeit im digitalen Raum von Streaming bis zur Onlinesorge. Die Jugendpolitik und Außenvertretungen, Mitarbeit in thematischen Netzwerken, Referententätigkeit, Teilen von Wissen, Mitarbeit bei Großveranstaltungen. Und natürlich auch Innovationen und Ausprobieren neuer Konzepte als Prototyp für alle.

Fluide Mitgliedschaft und Markt

Was mit der Ampelkoalition 2025 und der Ablösung der Staatsleistung an die Kirche begann, wurde 2048 mit der Abschaffung der Kirchensteuer vollendet. Wie alle anderen religiösen Organisationen lebt die Kirche von Mitgliedschaftsbeiträgen und Spenden. Gott sei Dank wurden rechtzeitig die enorm kostspieligen Strukturen (Gebäude, Gehälter, Verwaltung) angepasst. Die neuen Formen der Kirchenmitgliedschaften sind hochfluide. Eintritte sind genauso normal wie Austritte geworden, da man ja auch nur für ein paar Jahre oder ein Projekt dabei ist.

Das Gute für die Jugendarbeit: Die kirchlichen Formen für Erwachsene sind so relevant, dass diese auch ohne vorhergehende Prägung gerne von Erwachsenen angenommen werden. Der Ruf nach einer Jugendarbeit, die kirchliche Mitglieder produziert, ist verebbt. Erfolgsfaktor ist nicht mehr, dass „Leute hängen bleiben“ oder möglichst „regelmäßige“ Angebote stattfinden. Nein. Fede Form der Jugendarbeit – und sei es nur ein punktueller Kontakt – steht ganz unter dem Zeichen: Wir sind Kirche, genau jetzt und hier.

Das Bewusstsein, dass wir als Kirche „Eins sind“ ergibt sich nicht mehr aus der volkshilflichen Tradition. Vor allem eine Sache hat sich durchgesetzt: die neue Deutschlandweite Identifikation aller Gliedkirchen. Unter dem #deinekirche gibt es jetzt eine Identifikation in aller Vielfalt. Klar ist: es geht um DICH.

Trotz der rasant gestiegenen Vielfalt der Formen schreiben das alle sehr gerne darunter. Selbst die jungen Menschen in der Jugendarbeit.

Schließlich war die EJ ja eine Haupttreiberin für diesen Weg Kirche zu denken und zu leben. In den vielen Kontexten der Jugendarbeit wurde lange schon vorgelebt, was Kirche im Kern ausmacht. Nur hatte das wenig Auswirkungen auf das Kirchenbild der jungen Menschen. Man identifizierte sich nur selten als Gemeinde oder sogar als Gegenüber zur Kirche. Gott sei Dank haben die evangelischen deutschen Kirchen durch breite Kommunikation massiv für eine Entkopplung des Kirchenbilds von Gebäuden und agendarischen Gottesdiensten gesorgt. Ein erster Schritt war 2036 die Entrümpelung der Bekenntnisschriften und Überführung in klare verständliche Leitsätze. Die Jugendarbeitsaktion 2030 „So geht Kirche!“ hatte daran einen erheblichen Anteil.

Dieses Bewusstsein einer Kirche als Bewegung stärkte auch die „innerkirchliche Ökumene“. Die Vielfalt wird bewusst forciert. Man kann sich gut gegenseitig stehen lassen, kooperiert und verweist gerne aufeinander. Denn niemand kann in der pluralistischen Gesellschaft alles abdecken. Nur noch selten findet man auf Ausschreibungen Logoaufreihungen der beteiligten innerkirchlichen Organisationen. Das bleibt alles im Hintergrund und wir konzentrieren uns ganz auf die Menschen.

Netter Nebeneffekt: Es gibt ziemlich geilen Merch. Die einfach schönen und tiefgreifenden Botschaften (statt nur dem bisherigen Logo einer bestimmten Gruppe) auf nachhaltigen Caps, Hoodies, Schmuck oder den 2048 im Trend liegenden 9/8 Shirts zieht man gerne im Alltag an – weil die jungen Menschen sich mit der Botschaft identifizieren und so ihre Art des Glaubens im Alltag leben können. Durch Rabatte für unsere Mitglieder bleibt es erschwinglich und für Nicht-Mitglieder kostet es eben etwas mehr. Eine zusätzliche Einnahmequelle der Jugendarbeit.

Ein Effekt der Individualisierung der Mitgliedschaftsstruktur ist das Bewusstsein für eine Positionierung auf dem „Marktplatz“. Das führt auch zu einer regelmäßig sehr professionellen „Gründung“ von Jugendarbeitsangeboten in Form von Startups, die wirklich versuchen kostendeckend und marktorientiert zu arbeiten. Die Kirche beteiligt sich dabei mit 50% Startkapital als Risikoinvestor und durch die Arbeit in Kuratorien sind junge Menschen stark involviert.

Gute Beispiele dafür waren die 2027 die Escape Room Kirche München, die SpiritualBoulderArena Augsburg im Jahr 2030, der ResilienzRaum Regensburg (einem Aktivspielplatz in einem Kirchengebäude 2038) oder die Aktion FreudenSprung (einer mobilen Hüpfburgen Arena mit Teambuilding und Sinnworkshops „über Mauern springen“, die durch die Marktplätze vor den Kathedralen Deutschlands tourt, inklusive Bungeejump im gotischen Gewölbe, unterstützt von Jochen Schweizer). Durch die hohe Relevanz zahlen die Menschen, Firmen und Organisationen gerne etwas mehr, wodurch die Kinder- und Jugendarbeit besonders günstig zum Zug kommt.

Auch hier wird Personal refinanziert. Oft sind es hochidentifizierte Ehemalige Jugendleiter:innen, die gerne für Jugendarbeit ihr Knowhow einbringen und mit Gründergeist ein Risiko eingehen, ihren Talenten folgen und froh sind, wenn Sie das durch ein bescheidenes Grundeinkommen nicht neben einer Vollzeitstelle tun müssen. Manche dieser Startups scheitern und andere werden zu bundesweiten Erfolgsmodellen. Eine gute Rendite für die Kirche als Investorin und ein Gewinn für die jungen Menschen.

Suchen und Segnen

Die Konfirmationsarbeit hat die größte Veränderung hinter sich gebracht. Sie hat sich gewandelt von einer Amtshandlung hin zu einem evangelischen Jugendbildungsangebot mit einladendem Charakter. Das wird schon bei der digitalen bundesweiten Werbung sichtbar. Weder Gottesdienst noch Parochie sind leitende Größen. Das Einzige, was zählt: Jugendliche entdecken IHREN Glauben. Eine Vielfalt an Formen, hohe Partizipation und 80% Ehrenamtlichkeit sind der neue Standard für dieses spirituelle Moratorium junger Menschen.

In manchen Kursen ist das Ziel Konfirmation fest eingeplant. In anderen Programmen ist es tatsächlich offen bis zum Schluss. Manche lassen sich taufen bzw. konfirmieren und für andere war es einfach eine erfüllende Zeit der Ich-Reifung.

Ganz ohne Bezug zur Konfirmation, dafür mit einem Segen für den Lebensweg, sind die „Feiern zur Lebenswende“ in den großen Städten. Diese Offenheit hat die Zahl der erreichten Jugendlichen verfünffacht und die Verengung der Jugendarbeit auf „unsere evangelischen Konfis“ aufgebrochen.

Denn für alle junge Menschen in ihren unterschiedlichen Prägungen gibt es anschlussfähige Möglichkeiten in der Region. Manche bleiben in den Gemeinschaften, andere werden Jugendleiter:innen und einige engagieren sich in diakonischen oder zivilgesellschaftlichen Formen für das, was sie unbedingt etwas angeht.

Manchmal wächst aus den Interessen der Jugendlichen auch etwas ganz Neues – hier kommt unsere Stärke zum Tragen: Jugendarbeit geschieht Für – Mit – Durch junge Menschen. Denn an den Grundhaltungen der Jugendarbeit und dem Spaß, der durch Selbstwirksamkeit, Geist und Gemeinschaft entsteht, hat sich auch 2048 nichts geändert.

Damit bin ich am Ende der Zeitreise angelangt und kehre wieder zurück in das noch junge Jahr 2023 und die derzeitigen Formen von Jugendarbeit und Kirche. Ich hoffe, in diesem Blick in die Glaskugel war etwas dabei, das Euch angesprochen und inspiriert – oder vielleicht sogar noch besser: irritiert oder provoziert – hat.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.